

«Wir machen hier auch Integrationsarbeit»

In der Schreibstube des Vereins Erwerbslosentreffpunkt Schaffhausen helfen Freiwillige Menschen mit Sprachproblemen beim Verfassen von Bewerbungen. Das Angebot ist beliebt – die Leute stehen Schlange, um es in Anspruch zu nehmen.

Elena Stojkova

Zu dritt sitzen sie ausserhalb der Öffnungszeiten an einem Tisch in der Schreibstube des Vereins Erwerbslosentreffpunkt Schaffhausen (Vets): Co-Präsidentin Claudia Trutmann und die langjährigen Schreibhelfer Ruodi Klee und Jakob Koch.

Während der Öffnungszeiten sind in der Schreibstube oft alle Arbeitsplätze besetzt. Bereits bevor sie öffnet, stehen die Klienten vor dem Büro an. Dieses besteht aus zwei Räumen, die durch eine Tür miteinander verbunden sind. Zwölf Computer mit Internetanschluss stehen zur Verfügung, und auch Drucker, Kopierer und Scanner sind vorhanden. Jedem, der Unterstützung beim Verfassen von schriftlichen Unterlagen braucht, wird hier – kostenlos – geholfen.

Meldet sich jemand beim RAV an, bekommt er einen Flyer der Schreibstube. Aber auch Arbeitssuchende, die nicht beim RAV angemeldet sind, nutzen das Angebot. «Grösstenteils helfen wir beim Verfassen von Bewerbungen und beim Erstellen von Lebensläufen», sagt Klee. Manchmal wüssten die Klienten aber gar nicht, worauf sie sich bewerben sollten. Die freiwillige Arbeit geht weit über das Helfen beim Schreiben hinaus: In solchen Fällen müssen die Schreibhelfer herausfinden, was die Erwerbslosen – grösstenteils Migranten – bisher gemacht haben, welche Fähigkeiten und Ausbildungen sie haben. Und danach werden in der Schreibstube oft gemeinsam Arbeitsplätze im Internet gesucht.

«Zu uns kommen Leute, die Sprachprobleme haben, aber auch solche, die die Sprache zwar können, aber Probleme mit dem Schriftlichen oder Technischen haben», sagt Trutmann. Oft kämen auch Leute mit Anliegen wie dem Verfassen einer Wohnungs- oder Versicherungskündigung, der Anmeldung bei der Arbeitslosenversicherung, dem Ausfüllen verschiedener Formulare. «Sie verstehen teilweise nicht, was sie lesen», meint Koch.

Zu wenig Schreibhelfer

Koch ist Mitgründer der heute bestehenden Schreibstube. Der Vorverein des Vets ist die IGA – die Interessengemeinschaft für Arbeit und Arbeitslose, die im Jahr 1993 gegründet wurde. «Damals hatte Georg Fischer gerade viele Leute entlassen, es war eine schwierige Zeit mit vielen Arbeitslosen.» Glücklicherweise ging die Arbeitslosigkeit wieder zurück. «Viele fanden dann, die IGA brauche es nicht mehr», sagt Koch. Er, Gemeindefürer Ernst Sulzberger, Pfarrer Hans Guldenmann und Ingenieur Rudolf Henes wollten den Arbeitslosenverein aber weiterführen und gründeten im Jahr 2000 den Vets. Der Mitgliederbeitrag beträgt 20 Franken pro Jahr, wobei Mitglieder aber keine Verpflichtungen haben, das heisst, nicht zwingend Schreibhelfer sind.

Finanziert wird der Verein vor allem durch Beiträge der reformierten und der katholischen Kirche sowie dem Kanton und der Stadt Schaffhausen. Das Geld wird grösstenteils für die Büromiete und den Strom gebraucht. «Die Schreibhelfer arbeiten alle ehrenamtlich – nur die Spesen wer-



Jakob Koch (stehend), langjähriger Schreibhelfer im Verein Erwerbslosentreffpunkt Schaffhausen, unterstützt beim Schreiben einer Bewerbung.

BILD SELWYN HOFFMANN

den vergütet», sagt Trutmann. Sie ist Sozialarbeiterin bei der römisch-katholischen Kirchgemeinde Schaffhausen und selbst keine Schreibhelferin. Sie und Felix Blum sind beim Vets zuständig für Öffentlichkeitsarbeit, Administration, Buchhaltung oder eben auch Helfersuche. Letztes Jahr, als die Schreibstube noch viermal pro Woche jeweils eine Stunde geöffnet hatte, haben die freiwilligen Helfer insgesamt 1100 Stunden Arbeit geleistet. Dieses Jahr sind es noch zweimal eine Stunde Öffnungszeit pro Woche. Die Nachfrage sei da, deswegen seien sie auf der Suche nach weiteren Schreibhelfern. «Man kann Freiwillige nicht so verpflichten, wie man arbeitsrechtlich angestellte Mitarbeiter verpflichten kann», sagt Trutmann.

Schreibgewandt und Lebenserfahrung

«Generell gilt bei uns: Niemand geht aus der Schreibstube, bevor ihm nicht geholfen wurde», sagt Klee. Das heisst, die Schreibhelfer verlängern die Öffnungszeiten oft. Die Schreibstube wird jeweils von durchschnittlich acht bis zwölf Personen aufgesucht. Jeder Besucher kommt im Schnitt insgesamt zwei- bis dreimal zum Vets. «Es wäre schön, wenn wir mehr Schreibhelfer hätten, damit wir die Arbeit auf mehrere Schultern verteilen könnten», sagt Trutmann. Es entstehen schon ein wenig

Druck, wenn viele Hilfesuchende im Büro warten müssten.

Im Moment sind es vier Schreibhelfer und zwei Interessierte. «Wenn man Schreibhelfer werden will, muss man schreibgewandt sein – eine KV-Ausbildung und ein wenig Lebenserfahrung sind von Vorteil», sagt Koch. Es gebe aber kein klassisches Bewerbungsverfahren, meint Trutmann. Es ergebe sich einfach, wer als Schreibhelfer bleibt und wer nicht. «Man muss merken, wie sich interessierte Schreibhelfer anstellen: Sie müssen mit der Atmosphäre, mit dem Druck umgehen können, wenn die Leute warten», sagt Trutmann.

Ein anspruchsvoller Job

Und auch weitere Probleme stellen sich. «Viele haben den typischen «Asylbewerbertraum» – sie kommen in die Schweiz und denken, hier sei alles ganz einfach und sie fänden sofort Arbeit», sagt Trutmann. Wenn man den Leuten helfen wolle, müsse man auch Nein sagen können und danach die Enttäuschungen auffangen. «Viele kommen und meinen, man könne in zehn Minuten ihr Problem lösen», sagt Koch. Dann müsse man ihnen näherbringen, dass Geduld nötig sei und Bequemlichkeit fehlt am Platz sei. «Was wir hier machen, ist auch Integrationsarbeit», sagt Trutmann, denn die meisten Kunden seien aus dem

Ausland. Meist wird auf Schrift- oder Schweizerdeutsch gesprochen. «Oft helfen sich Landsleute in der Schreibstube gegenseitig, zeigen Solidarität», sagt Klee. In seltenen Fällen brauche es einen Übersetzer, diesen nähmen die Klienten aber ohne Aufforderung selbst mit.

«Schreibhelfer müssen Lust haben, anderen zu helfen, motiviert sein, den Willen haben, dranzubleiben», sagt Trutmann. Viele Leute, die Unterstützung brauchten bei der Arbeitssuche, seien in existenzieller Not. «Es ist ein anspruchsvoller Job, aber es ist schön, eine helfende Hand auszustrecken und Mut zu machen», meint Koch. Auch Klee verspürt durch die Freiwilligenarbeit Befriedigung. «Die hohen Ansprüche und die Vielseitigkeit der Aufgabe haben mir imponiert», sagt er. Er geniesse den persönlichen Kontakt zu den Menschen und das Vertrauen, das ihm entgegengebracht werde. «Euer Herzblut ist in dieser Schreibstube, die Leute kommen gerne zu euch», sagt Trutmann an die beiden Pensionierten gewandt. Sie können oft beobachten, dass ihre Arbeit hilft. «Viele kommen angespannt in die Schreibstube und gehen gelöst wieder», sagt Trutmann.

Die Schreibstube ist dienstags von 19 bis 20 und mittwochs von 13.30 bis 14.30 Uhr geöffnet, wobei während der Schulferien nur mittwochs geöffnet ist.

«Viele kommen in die Schweiz und denken, hier sei alles ganz einfach und sie fänden sofort Arbeit.»

Claudia Trutmann
Co-Präsidentin Vets